

Klabund: 33 (1909)

1 Des Dichters Mutter liegt vor dir im Staube,
2 Maria, hohe Himmelskönigin,
3 Du bist mein Schild, mein Baldachin, mein Glaube,
4 Die ich um meinen Sohn voll Schmerzen bin.
5 Als einst die Welt versank, sandt Noah eine Taube
6 Mit einem Ölweig übers Wasser hin.
7 Ich sende dies Gebet: für meinen Knaben,
8 Den alle Furien zerrissen haben.

9 Nichts will ich für mich selbst als seinen Frieden.
10 Ich lebe nur, weil mich sein Anblick hält.
11 Wär ihm ein sanftes Eheweib beschieden
12 In einer kleinen, aber guten Welt!
13 Doch seine Sehnsucht seh ich zischend sieden.
14 Er hustet Blut – und seine Stimme gellt.
15 Er wünscht voll glücklicher Gerechtigkeiten,
16 Die Menschen zur Vollkommenheit zu leiten.

17 Doch ist er herrisch. Und im Trotz entweihet er
18 Altar und Dom mit roher Rede Fluß.
19 Er steigt in Nächten auf die Himmelsleiter,
20 Weil er mit seinem Gotte ringen muß.
21 Er ist kein gegen Sünd und Zorn gefeiter,
22 Gefeit nicht gegen Würfelspiel und Kuß.
23 Doch hört ich, daß selbst Theophil gerettet,
24 Ob er sich gleich dem Teufel angekettet.

25 Ich bin ein armes Weib und ohne Wissen,
26 Ich weiß nur, daß auch du einst Mutter warst,
27 Als du von Krämpfen und von Wehn zerrissen
28 Herrn Jesum, unsern Heiland, uns gebarst.
29 Laß deine Füße, Mütterchen, mich küssen,
30 Und dich erflehn, daß meinen Sohn du scharst

- 31 In jenen Reigen englischer Gestalten,
- 32 Die deines Kleides goldne Schleppe halten.

(Textopus: 33. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63139>)